

von Granulit. In den an die Basisteile der Grube anschließenden Äckern ist helles mergeliges Material zu beobachten. Dies erinnert sehr an die mergeligen Lagen im Hollenburg-Karlstettener Konglomerat, es sind aber nirgends Kalkgerölle zu finden. Offensichtlich liegt eine lokale Bildung des Badeniens vor. F. A. ZÜNDEL (1907), dem das Vorkommen schon bekannt war, denkt an eine Strandhalde.

Nördlich des Stromes konnte in der Schottergrube Kafesi in Gneixendorf eine Anzahl wertvoller Beobachtungen gemacht werden. Derzeit wird der Schotter aus dem nördlichen Teilbereich der ausgedehnten Grube gewonnen. Er weist hier eine deutliche Zweigliederung auf. Über einem etwa 15 m hoch aufgeschlossenen Liegendschotter mit vorwiegend Kalk-, untergeordnet Flyschgeröllen und einzelnen Sand- und Tonmergeleinschaltungen folgt mit scharfer Diskordanz der Donauschotter mit feinklastischen Deckschichten. Der Liegendschotter weist einzelne Konglomerierungen auf und die Tegeleinschaltungen führen eine spärliche Fauna von Süßwasserstracoden. Wahrscheinlich liegen Äquivalente des Hollenburg-Karlstettener Konglomerats vor. Der recht grobe, gut gerollte Donauschotter mit relativ buntem Spektrum gleicht den altpleistozänen Schottern auf der Höhe des Saubühels oder des Gobelsberges und unterscheidet sich damit wesentlich von den pannonischen Bildungen des Hollabrunner Schotterkegels, wie sie in der Parisot-Schottergrube N Stratzing prächtig aufgeschlossen sind. Diese bestehen vorwiegend aus stark kreuzgeschichteten braunen Kiesen und Sanden mit einzelnen gröberen Lagen. Einlagerungen von ungeschichteten stumpfgrünen Tonen sind kennzeichnend. Auffällig ist das mehrere Meter mächtige Feinsediment im Hangenden des Donauschotters von Gneixendorf, mit Mergelsanden im unteren Teil und darüber einem grünlichen Ton, der dem soeben genannten von Stratzing nicht unähnlich ist. Vielleicht liegen Umschwemmungsprodukte vor. Die Bildungen sind mikrofossilleer.

Im südlichen Teilbereich der Grube ist die Schottergewinnung seit längerer Zeit eingestellt. Hier war in früheren Jahren ein grünlichgrauer ungeschichteter Tonmergel im Liegenden des Donauschotters aufgeschlossen, der eine Ostracodenfauna lieferte. Nach der von Dir. Dr. K. KOLLMANN dankenswerter Weise durchgeführten Bearbeitung derselben ist auf Grund des häufigen Vorkommens von *Cyprideis pannonica* anzunehmen, daß Unterpannon, Zone B vorliegt, in der die Art ihre Hauptverbreitung besitzt. Damit reiht sich diese Ablagerung den gleichaltrigen Vorkommen in den Liegendpartien des Hollabrunner Schotterkegels in Mariathal, Magersdorf und anderen Orten ein. Offensichtlich gelangte hier lokal im Hangenden des Badeniens ein Rest des Pannons zur Erhaltung, das dann nördlich Stratzing vermutlich mit seinen jüngeren Anteilen flächenhaft auftritt.

15.

Bericht über Begehungen auf den Blättern Wien und Preßburg der Österreichischen Karte 1 : 200.000

VON RUDOLF GRILL

Das Hauptaugenmerk bei den Begehungen im Berichtsjahr war auf Großbauvorhaben gerichtet, die teilweise sehr umfangreiche Aufschlüsse in den tertiären Becken wie in deren Umrahmung lieferten. Im außeralpinen Becken waren es die Baugruben für das Kernkraftwerk Zwentendorf und das Donaukraftwerk Altenwörth. Die Aufschlußbohrungen der Österreichischen Mineralölverwaltung AG im Gebiet von Roseldorf lieferten überdies wertvolle Daten zur Verfeinerung des auf der geologischen Karte der Umgebung von Korneuburg und Stockerau (1957) festgehaltenen Forschungsstandes. Im Inneralpinen Wiener Becken und in der Buckligen Welt erbrachte der von der Öster-

reichischen Mineralölverwaltung AG ausgeführte Bau der TAG (Trans Austria Gasleitung) hervorragende, wenn auch nur un tiefe Aufschlüsse. Am Ostrande der Neunkirchner Bucht ergaben sich in einem bisher wenig bekannten Gebiet durch den Straßenbau sehr schöne Einblicke.

In der riesigen Baugrube für das Donaukraftwerk Altenwörth konnten die plattigen Tone der Oncophoraschichten gut studiert werden. Sie weisen im bergfeuchten Zustand eine dunkelgraue bis schwärzliche Farbe auf. Sandige Einlagerungen variieren in ihrer Stärke von den Mehlsandbelägen auf den Schichtflächen bis zu stärkeren Bänken von feinem reschem Sand. In diesen finden sich vereinzelt Kalksandsteinkonkretionen. Etwa der oberste halbe Meter unter dem Quartär ist grünlichgelb verwittert, entsprechend dem Bild, wie es die untiefen Aufschlüsse im Hügelland mit Oncophoraschichten bieten. Im künftigen Schleusenbereich war eine leichte Aufwölbung aufgeschlossen. In der Baugrube für das Atomkraftwerk Zwentendorf war als Hangendes der Oncophoraschichten ein mehrere Meter mächtiger Sand entwickelt, der an der Basis feinschotterig ist und zahlreiche meist zerbrochene Molluskenreste führt. In den verschiedenen der mikropaläontologischen Bearbeitung zugeführten Tonproben von beiden Baustellen fanden sich weder Foraminiferen noch Nannoplankton-Elemente, wie dies für die Oncophoraschichten ganz allgemein kennzeichnend ist.

Dem in den beiden Baugruben bekannt gewordenen tertiärgeologischen Bild fügt sich die Beobachtung im Donauebett bei Zwentendorf zwanglos ein, wo beim Niederwasserstand im Herbst 1969 die anstehenden Oncophoraschichten studiert werden konnten (siehe Aufnahmebericht Verh. Geol. B.-A., 1970).

Die fossilen Baumstämme in den auflagernden Donauschottern mit ihrer basalen Blockpackung, sowohl in Altenwörth wie in Zwentendorf, werden nach ihrer von den beiden Unternehmen veranlaßten Bearbeitung weitere wertvoll Bausteine zur altersmäßigen Aufgliederung der Schotterfluren des Tullner Feldes darstellen.

Durch die Aufschlußbohrungen der Österreichischen Mineralölverwaltung AG in Roseldorf nördlich Stockerau wurde in der Tiefe der Vorzone der Waschbergzone zwischen Leitersdorfer und Senninger Aufschiebung ein Schuppenbau bekannt, der sich obertags nicht mehr abprägt. Hier sind zwischen den beiden Störungen ausschließlich die eisenschüssigen Tone und Sande des Ottnangiens entwickelt, wie dies auf der Geologischen Karte der Umgebung von Korneuburg und Stockerau (1957) dargestellt ist. Bei der Begehung vorbereiteter Bohrplätze vor Antransport des Gerätes konnten diese Schichten unter anderem bei der Lokation Roseldorf 8 NW Wollmannsberg, knapp NW der Leitersdorfer Aufschiebung, in dem sonst aufschlußlosen Gelände gut studiert werden. Sie fallen hier mit 12° in westlicher Richtung ein, also entgegengesetzt dem südöstlichen regionalen Einfallen der Vorzone. Offensichtlich wurden an der Leitersdorfer Aufschiebung die Schichten hochgeschleppt.

Von den Beobachtungen längs der TAG seien zwei Schwerpunkte herausgegriffen. Sie betreffen regional bedeutungsvolle Feststellungen in den Steinfeldschottern im östlichen Randbereich der Mitterndorfer Senke und Beobachtungen im Leidinger und im Krumbacher Tertiärbecken. Die auf österreichischem Boden bei Baumgarten an der March einsetzende Gasleitung mit 965 mm Außendurchmesser schloß zwischen Schwadorf und Gallbrunn, nach Querung des Marchfeldes, der Donau W Maria Ellend und des Arbesthaler Hügellandes, die ersten Profile in den Steinfeldschottern auf. Bis in die Gegend SE Ebergassing waren in den jeweils etwa 2 m hoch aufgeschlossenen Schottern keine eiszeitlichen Störungen zu vermerken. Erst hier setzen zunächst vereinzelt, später vielfach durchgehend und die ganze Aufschlußhöhe des Schotters umfassend eiszeitliche Störungen des Komponentengefüges ein. Es liegt ein fein- bis mittelkörniger, seltener grobkörniger Kalkschotter, untergeordnet mit Quarz- und Kristallingeröllen vor, mit einer bis zu

70 cm starken Moorerde-Überlagerung. Weiter gegen Südwesten zu, zwischen SE Mitterndorf und SE Unterwaltersdorf, war über einen Bereich von etwa 4 km eine deutliche Zweigliederung des aufgeschlossenen Schotters zu beobachten. Der untere Teil erwies sich als durchgehend kryoturbat gestaucht und mit scharfer Diskordanz liegt in wechselnder Mächtigkeit darüber, örtlich auch ganz auslassend, der ruhig gelagerte Hangendschotter. Noch weiter gegen Südwesten zu wurde dann nur mehr ungestörter Schotter beobachtet. Bis zur Kreuzung mit der Eisenstädter Bundesstraße NW Wampersdorf war im ganzen gröberer und festgelagerter, teilweise konglomerierter Schotter, örtlich mit gering mächtigen lehmigen Deckschichten aufgeschlossen. Keinerlei eiszeitliche Störungen fanden sich auch im weiteren Verlaufe der Leitung über Pottendorf, Haschendorf und E Wiener Neustadt bis Walpersbach am Fuße des Rosalingebirges. E und S Wiener Neustadt weisen die gemischtkörnigen wenig sortierten Schotter mit reichlich sandigem Zwischenmittel eine in ihrer Mächtigkeit stark wechselnde Aulehmüberdeckung auf. Sie liegt in Form seichter oder tieferer Mulden dem Geröllkörper auf. Neben vorwiegend kalkalpinen Komponenten sind in diesem auch Gerölle von Semmering-Mesozoikum, etwas Quarz und Kristallin vertreten. Sie sind meist unvollkommen gerundet.

Mit der beobachteten Zweigliederung des Steinfeldschotters im oben fixierten Bereich ist der regionale Charakter der vom Verfasser erstmals in den großen Schottergruben bei Wiener Neustadt beobachteten Lagerungsverhältnisse weiter unterbaut. An der Straße SE Tattendorf fanden sich im Anschluß an frühere Beobachtungen weitere in diesem Zusammenhange inhaltsreiche Aufschlüsse aus dem westlichen Randbereich der Mitterndorfer Senke. Etwa 1,5 km SE Tattendorf sind in der großen Schottergrube östlich der Straße die zwei Generationen von Schottern wieder sehr schön aufgeschlossen, die im Aufnahmebericht 1971 von der Schottergrube an der Straße nach Neurißhof beschrieben wurden. Die liegenden braunen Schotter weisen dichtgepackte und tiefreichende Kryoturbationen auf, in die auch eine meist einige Dezimeter starke lößartige Bedeckung einbezogen ist. Der darüber folgende Hangendschotter ist wieder grau und weist nur einige wenige seichte Froststauchungen auf. Eine bis über einen halben Meter mächtige Decke von hellgelbem Löß schließt das Profil ab (siehe auch H. KÜPPER, Verh. Geol. B.-A., 1962). Dagegen ist in den Gruben zu beiden Seiten der Bundesstraße zwischen Günselsdorf und Oeynhaus nur das gestörte Schotterstockwerk entwickelt, der ungestörte Hangendschotter fehlt hier. Dasselbe gilt für das Gebiet östlich der Mitterndorfer Senke im Bereiche S Reisenberg. Hier ist in die Frosttaschen der wenig mächtigen Schotterbedeckung auch die tertiäre Unterlagerung einbezogen.

Die oben mitgeteilte geringmächtige lokale Lößdecke am Hangendschotter SE Tattendorf mag an der bisher vertretenen Auffassung, daß es sich bei diesem um würmzeitliche Ablagerungen, beim Liegendschotter um rißzeitliche Sedimente handelt, nichts ändern.

Sämtliche vom Verfasser bisher mitgeteilten einschlägig gegliederten Profile in den Steinfeldschottern des Wiener Beckens liegen, wie auch aus den Angaben weiter oben zu ersehen ist, im Bereiche der zentralen jungen Depression. Als südlichsten bisher festgehaltenen Punkt mag abschließend eine riesige Schottergrube S Siedlung St. Egeden, in unmittelbarer Nähe der Kreuzung der Neunkirchner Allee mit der Straße nach Breitenau, angeführt werden. In dem riesigen, etwa 20 m tiefen Aufschluß war im Spätherbst 1973 deutlich der einige Meter mächtige nicht verfestigte graue mittel- bis feinkörnige Hangendschotterstoß auszunehmen, unter dem der ungleichkörnige, teilweise sehr grobe braune Liegendschotter mit sandig-lehmigem Zwischenmittel und örtlicher Konglomerierung aufgeschlossen, wenn auch durch Überrollung im Detail

nicht gut zu studieren war. Angeschüttetes Haufwerk von intensiv braunem Lehm könnte von der Oberkante des Liegendschotters stammen.

Im Tertiär des **Leidinger Beckens**, das die TAG von Walpersbach südwärts im Anstieg über eine Kulisse von Semmeringkalk erreicht, waren östlich oberhalb des Harathofes durch die Künette ungeschichtete hellgraugrüne teilweise stark sandige Mergel aufgeschlossen mit vielen kugeligen Kalkgeröllen bis etwa Kopfgröße und wenig Kristallingeröllen. Die Mergel erwiesen sich als mikrofossilfrei. Diese als Krumbacher Schichten (Otnangien) im Sinne von A. WINKLER-HERMADEN anzusprechenden flüviatilen Absätze wurden auch im namensgebenden Becken angefahren. Tiefere Schichtglieder, etwa die kohlenführenden Schichten, konnten in beiden Becken längs der Künette nicht beobachtet werden.

Zwischen Neunkirchen und dem Pittental bei Seebenstein entstanden in dem waldreichen Hügelland im Osten der **Neunkirchner Bucht** durch den Autobahn-Bau erstklassige Aufschlüsse in den hier entwickelten und bisher wenig bekannten Schichten. In den tiefen Einschnitten SE Loipersbach und NW Seebenstein war eine mehrere Zehner von Metern mächtige Wechselfolge von weinroten Lehmen, seltener grünlich-weißen Lehmen mit Lagen von Blockschotter bis Blocklehmen, ausschließlich mit Quarz und Kristallinkomponenten, zu sehen. Diese weisen vielfach keine Rundung auf oder sind nur ecken- und kantengerundet. Charakteristisch sind auch schwarzbraune Verfärbungen der Oberfläche durch Fe-Mn-Lösungen. Diese Ablagerungen lassen an die **Rote-Lehm-Serie** im Wiener Becken nördlich der Donau denken, die dort um hundert Meter mächtig wird. Entsprechend dem Einzugsgebiet der Flüsse ist die Grobkomponente dort natürlich eine andere wie östlich Neunkirchen. Die Rote-Lehm-Serie wurde von den verschiedenen Bearbeitern als Oberpliozän angesprochen. Allein schon aus dieser Überlegung heraus mußte für die möglichen Äquivalente in der Neunkirchner Bucht das lagerungsmäßige Verhältnis zum **Rohrbacher Konglomerat** geprüft werden, das hauptsächlich im Westen der Bucht entwickelt ist, aber auch im Osten nicht fehlt, wie sich aus den Begehungen ergab. Der SW-NE-streichende Höhenrücken oberhalb Sautern mit seinen steilen Gräben ins Pittental hinab bietet instruktive Aufschlüsse, die die Schlußfolgerung erlauben, daß zumindest örtlich das Rohrbacher Konglomerat **über** der Roten-Lehm-Serie liegt. Es kann vorläufig aber auch eine Verzahnung der beiden Bildungen nicht ausgeschlossen werden. Dies würde bedeuten, daß alternierend die Einschüttung durch die Pitten bzw. Schwarza überwiegt. Dieser Überlegung würde auch der Gesamthabitus des Rohrbacher Konglomerates im Vergleich mit der Roten-Lehm-Serie nicht entgegenstehen mit seiner ockergelben bis rötlichen Grundfarbe.

16.

Bericht 1973 über Aufnahmen auf den Blättern Oberwart (137) und Rechnitz (138)

VON PAUL HERRMANN

Im Berichtsjahr wurde vom Verfasser mit der Detailkartierung des Tertiärs und Quartärs der Friedberg-Pinkfelder Bucht begonnen.

Als liegendstes Schichtglied begleitet die Sinnersdorfer Serie den Südrand des Kristallins nach Osten bis in die Gegend von Tauchen. Charakteristisch sind die schlechte Klassierung und Sortierung (bis über kopfgroße Gerölle, meist Kristallin, schwimmen in grünen oder rötlichen Tönen), sowie die häufig starke, tektonisch bedingte Schichtneigung. Am West- und Südrand der Rechnitzer Schieferinsel waren ihre Äquivalente